



09

16. Okt
ott
2023

astat info

presse • stampa

Gender-Bericht 2022

Rapporto Gender 2022



Auf einen Blick:
 A colpo d'occhio:

50,4%

Frauenanteil an der
 Gesamtbevölkerung
 quota delle donne sul totale
 della popolazione

4,3 Jahre / anni

Differenz der Lebenserwartung
 zwischen Frauen und Männern
 differenza di speranza di vita tra
 femmine e maschi

16,5%

Gender Pay Gap in der Privat-
 wirtschaft
 Gender Pay Gap nel settore
 privato

Heute erscheint der neue **Gender-Bericht 2022 - Frauen und Männer in Südtirol - Lebenswelten im Vergleich** und kann auf der [Internetseite](#) des Landesinstituts für Statistik ASTAT eingesehen werden. Die gedruckte Ausgabe wird demnächst aufliegen. Die Veröffentlichung hat sich zum Ziel gesetzt, die Situation der Frauen und Männer unter unterschiedlichen Gesichtspunkten wie Gesundheit, Bildungsgrad, einigen Aspekten des täglichen Lebens, Verhalten im familiären Umfeld und Beteiligung am Arbeitsmarkt zu betrachten und zusammenzufassen.



Da oggi è consultabile, alla [pagina internet](#) dell'Istituto provinciale di statistica ASTAT il nuovo **Rapporto Gender 2022 - Universo femminile e maschile a confronto in Alto Adige** (la versione cartacea del volume sarà disponibile in breve tempo).

L'obiettivo di questo volume è fornire una panoramica sulla condizione delle donne e degli uomini negli svariati ambiti della vita come la salute, il livello d'istruzione, alcuni aspetti della vita quotidiana, i comportamenti in ambito familiare e la partecipazione al mercato del lavoro.

Die wichtigsten Ergebnisse

In Südtirol leben mehr Frauen als Männer: Am 31.12.2021 sind 50,4% der Wohnbevölkerung Frauen. Dieser Anteil unterscheidet sich jedoch in den einzelnen Altersklassen. Während in den jüngsten Altersstufen die Männer überwiegen, steigt der Anteil der Frauen mit zunehmendem Alter (ab 60 Jahren) an.

I principali risultati

In Alto Adige ci sono più donne che uomini: al 31.12.2021 la componente femminile costituisce il 50,4% della popolazione residente. Questa percentuale, tuttavia, varia in base alle classi di età: nelle fasce d'età più giovani prevalgono i maschi mentre a partire dai 60 anni all'aumentare dell'età la prevalenza femmi-

Dies hängt mit der höheren Lebenserwartung der Frauen gegenüber jener der Männer zusammen: Erstere leben nämlich durchschnittlich 4,3 Jahre länger als die Männer.

Frauen und Männer weisen unterschiedliche Sterblichkeitsraten auf. Diesbezüglich kommt die Gendermedizin zum Tragen, welche die Unterschiede zwischen Männern und Frauen einerseits mit biologischen Faktoren und andererseits mit psychologischen und sozialen Faktoren erklärt, die sich auf die Gesundheit auswirken können. Insgesamt werden unter den Frauen mehr Todesfälle verzeichnet als unter den Männern. Die standardisierten Sterberaten zeigen jedoch, dass die Sterblichkeit der Frauen signifikant niedriger ist als jene der Männer. Krankheiten des Kreislaufsystems und Neubildungen zählen bei beiden Geschlechtern zu den häufigsten Todesursachen, wobei die Sterblichkeit der Männer bei beiden Ursachen höher ist als die der Frauen. Die Sterberate der Männer ist auch bei den Krankheiten des Atmungssystems und bei den Verletzungen und äußeren Ursachen deutlich höher als jene der Frauen. Frauen sterben hingegen häufiger an psychischen Krankheiten und Verhaltensstörungen.

Die vermeidbare Sterblichkeit, sprich die Todesfälle, die durch geeignete Vorsorgemaßnahmen oder Verbesserungen der sozioökonomischen Bedingungen der Bevölkerung verhindert oder hinausgezögert werden könnten, ist bei den Männern höher als bei den Frauen. Dies erklärt sich teilweise damit, dass die Männer einen weniger gesunden Lebensstil pflegen (Alkoholkonsum, Rauchgewohnheiten, ungesunde Ernährung) und sich risikoreicher verhalten (Unfälle, Berufstätigkeit usw.).

Frauen und Männer sind grundsätzlich gleich zufrieden mit dem eigenen Leben, der eigenen Gesundheit und finanziellen Situation. Die Frauen sind aber mit ihren Beziehungen zu Familie und Freunden zufriedener als die Männer.

Es scheint, als wären die Klischees zu den Geschlechterrollen in der Familie überholt: Fast alle Männer und Frauen stimmen der Aussage zu, dass sich beide Eltern um Kinder und Haushalt kümmern und zum Haushaltseinkommen beitragen sollten. Dennoch ist die überwiegende Mehrheit der Befragten der Meinung, dass die Mütter aufgrund der Kinder ihre Arbeitstätigkeit einschränken sollten. Eine Einschränkung der väterlichen Erwerbstätigkeit hält nur etwa ein Drittel für notwendig. Weiters zeigen die Daten, dass Hausarbeit und Kindererziehung hauptsächlich von den Frauen geleistet werden. Die fakultative Elternzeit wird zudem nicht nur von weniger Vätern als Müttern beansprucht, sondern die Väter, welche sie in Anspruch nehmen, bleiben der Arbeit für kürzere Zeit fern als die Mütter.

In den vergangenen Jahrzehnten ist der Bildungsgrad der Südtiroler Bevölkerung stetig angestiegen. Waren bis in die 1980er-Jahre Männer höher gebildet als Frauen, konnten letztere seither das breite Bildungsan-

nile è sempre più marcata. Questo risultato è la conseguenza dell'aspettativa di vita più lunga delle donne rispetto a quella degli uomini: esse, infatti, vivono in media 4,3 anni in più degli uomini.

Donne e uomini registrano diversi livelli di mortalità. In questo contesto si inserisce la medicina di genere che per spiegare le differenze tra uomini e donne considera da una parte i fattori biologici e dall'altra i fattori psicologici e sociali che possono influenzare la salute. Generalmente si registrano più decessi tra le donne che tra gli uomini, ma utilizzando i tassi standardizzati di mortalità emerge che la mortalità delle donne è significativamente inferiore di quella degli uomini. Malattie del sistema circolatorio e tumori sono le due cause di morte più comuni per entrambi; tuttavia, la mortalità degli uomini per queste due cause è superiore di quella delle donne. Altre cause di morte, per le quali la mortalità maschile risulta significativamente maggiore, sono le malattie del sistema respiratorio e i traumatismi e le cause esterne. La mortalità femminile è invece maggiore nei decessi dovuti a disturbi psichici e comportamentali.

La mortalità evitabile, ovvero i decessi che potrebbero essere prevenuti o ritardati con opportuni interventi sanitari o miglioramenti delle condizioni socioeconomiche della popolazione, risulta più alta per gli uomini che per le donne. In parte ciò si spiega col fatto che gli uomini assumono stili di vita meno salutari (consumo di alcol, abitudine al fumo, alimentazione poco adeguata) e tengono comportamenti più a rischio (eventi accidentali, attività lavorativa, ecc.).

La soddisfazione per la propria vita, per la propria salute e per la propria situazione economica sono sostanzialmente uguali nei due sessi. Le femmine, però, sono più soddisfatte delle relazioni familiari e di quelle amicali rispetto agli uomini.

Gli stereotipi sui ruoli di genere all'interno della famiglia sembrano superati: quasi tutti gli uomini e le donne concordano con l'affermazione che entrambi i genitori debbano impegnarsi nella cura di figli e figlie e nei lavori domestici, e che debbano entrambi contribuire al reddito familiare. Tuttavia, la stragrande maggioranza ritiene che la cura dei figli e delle figlie rende necessaria una riduzione del lavoro per le madri, mentre per i padri lo pensa circa un terzo delle persone. Di fatto, inoltre, risulta che il lavoro domestico e la cura dei figli e delle figlie in famiglia vengano svolte principalmente dalle donne. Emerge anche che non solo meno padri che madri fanno uso del congedo parentale facoltativo, ma i padri che ne usufruiscono si astengono dal lavoro per periodi più brevi rispetto alle madri.

Negli ultimi decenni, il livello d'istruzione della popolazione altoatesina è aumentato costantemente. Fino agli anni '80, gli uomini erano più istruiti delle donne, ma da allora quest'ultime hanno potuto approfittare della va-

gebot nutzen und ihren Bildungsstand deutlich verbessern. Derzeit gibt es mehr Frauen als Männer mit den höchsten Bildungsabschlüssen. Im Allgemeinen erziehen Mädchen bessere schulische Erfolge als Buben. Junge Frauen maturieren zudem häufiger und studieren öfter als ihre männlichen Altersgenossen: Die Universitätsbesuchsquoten zeigen, dass der Anteil der Frauen im Alter von 19 bis 25 Jahren, die an einer universitären Bildungseinrichtung in Italien oder Österreich studieren (35,8%), die Quote der männlichen Altersgenossen um mehr als 10 Prozentpunkte übersteigt (25,4%). Bei der Wahl der Fachrichtung (Oberschule und Universität) überwiegen weiterhin die klassischen geschlechtsspezifischen Präferenzen. Die so genannten MINT-Fachbereiche (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik) sind nach wie vor bei der männlichen Hochschülerschaft beliebter als bei der weiblichen.

Die Erwerbstägenquote der Männer ist höher als jene der Frauen (79,0% zu 69,0% im Jahr 2022). Die meisten Frauen (87,8%) arbeiten im Dienstleistungssektor. Dies hängt auch damit zusammen, dass zahlreiche Berufe, die immer noch als „typisch weiblich“ gelten, zu den Dienstleistungen zählen. Der Anteil der im Dienstleistungssektor beschäftigten Männer liegt bei 58,4%. Die erwerbstätigen Frauen weisen einen höheren Bildungsgrad auf als ihre männlichen Kollegen: Die Betrachtung der erwerbstätigen Personen nach Stellung im Beruf zeigt, dass die gläserne Decke weiterhin besteht. 90,3% der selbstständig erwerbstätigen Männer sind Unternehmer, Freiberufler und Selbständige. Unter den weiblichen Selbständigen beträgt dieser Anteil 71,1%. Bei den unselbstständig Beschäftigten ist der Unterschied zwischen den Geschlechtern in Spitzenpositionen geringer, aber immer noch zugunsten der Männer: Die Männer stellen 10,2% der Führungskräfte und leitenden Mitarbeiter, die Frauen 6,1%. 42,0% der erwerbstätigen Frauen arbeiten in Teilzeit. Selbes gilt für 8,5% der erwerbstätigen Männer. Die Frauen wählen diese Arbeitsform vor allem, um sich um ihre Kinder oder andere abhängige Personen zu kümmern (27,5%) oder aus anderen familiären oder persönlichen Gründen (42,7%). Die Männer arbeiten vor allem deshalb in Teilzeit, weil sie keine Vollzeitstelle gefunden haben (30,2%) oder aus verschiedenen Verpflichtungen/sonstigen Gründen (57,9%). Die Arbeitslosenquote der Frauen (3,0%) ist höher als jene der Männer (1,7%).

Das Lohngefälle zwischen Männern und Frauen ist sowohl in der Privatwirtschaft als auch im öffentlichen Dienst beträchtlich. In der Privatwirtschaft verdienen die Männer durchschnittlich 118,36 Euro pro Tag (brutto) und die Frauen 83,65 Euro. Der Gender Pay Gap liegt bei 29,3%. Werden nur die Vollzeitbeschäftigte herangezogen, sinkt die Differenz auf 16,5%. Wenn eine direkte geschlechtsspezifische Diskriminierung besteht, ist diese nicht für das gesamte Ausmaß der Lohnunterschiede verantwortlich. Die gesellschaftlichen Rollenbilder tragen auch zur Lohndifferenz bei

sta offerta formativa e migliorare notevolmente il loro grado di istruzione. Attualmente si contano più donne che uomini in possesso dei titoli di studio più elevati. In generale, le femmine raggiungono livelli di successo scolastico maggiori dei maschi. Inoltre, sono più le giovani donne che si diplomano e continuano gli studi rispetto ai loro coetanei maschi: i tassi di iscrizione all'università mostrano che la percentuale di donne tra i 19 e i 25 anni che studiano all'università in Italia o in Austria (35,8%) supera di oltre 10 punti percentuali quella dei coetanei maschi (25,4%). Nella scelta dell'indirizzo di studio (scuole superiori ed università), prevalgono per lo più ancora le classiche differenze di genere. Le cosiddette aree disciplinari STEM (scienza, tecnologia, ingegneria e matematica) continuano ad essere più popolari tra gli studenti universitari maschi che tra le studentesse.

Il tasso di occupazione degli uomini è più alto di quello delle donne (79,0% contro il 69,0% nel 2022). La maggioranza delle donne (87,8%) è occupata nel settore dei servizi e questo dipende anche dal fatto che questo settore comprende numerose professioni che vengono ancora considerate "tipicamente femminili". Gli uomini occupati nel settore dei servizi sono invece il 58,4%. Le donne occupate hanno un grado di istruzione più elevato rispetto ai loro colleghi uomini: Analizzando le persone occupate per posizione professionale emerge il permanere di un soffitto di cristallo. Il 90,3% dei lavoratori non dipendenti di sesso maschile è costituito da imprenditori, liberi professionisti e lavoratori in proprio. Tale quota arriva invece al 71,1% per le donne. Tra il personale dipendente la differenza di genere nelle posizioni apicali è minore, ma comunque sempre a favore degli uomini che per quanto riguarda dirigenti e quadri arrivano al 10,2%, contro il 6,1% delle donne. Il 42,0% delle occupate lavora a tempo parziale contro l'8,5% degli uomini. Le donne lo fanno in maggior misura per prendersi cura dei figli, delle figlie o di persone non autosufficienti (27,5%) o per altri motivi familiari o personali (42,7%). Gli occupati uomini svolgono part-time principalmente perché non hanno trovato un lavoro a tempo pieno (30,2%) o per impegni vari/altri motivi (57,9%). Il tasso di disoccupazione femminile (3,0%) risulta più alto di quello maschile (1,7%).

Il divario retributivo tra uomini e donne risulta rilevante sia nel settore privato che in quello pubblico. Nel settore privato nel 2021 la retribuzione giornaliera media lorda di un uomo ammonta a 118,36 euro giornalieri, mentre quella di una donna a 83,65 euro. Il relativo Gender Pay Gap è pari al 29,3%. Considerando solo i rapporti di lavoro a tempo pieno il differenziale scende al 16,5%. Qualora esista un'effettiva discriminazione direttamente dovuta al genere, questa non può essere ritenuta totalmente responsabile del differenziale retributivo. A concorrere alla formazione del differenziale vi

und führen zu spezifischen Besonderheiten bei der Erwerbstätigkeit (wie höherer Teilzeitanteil, Konzentration auf bestimmte Wirtschaftssektoren oder Unterbrechung des Arbeitsverhältnisses aus familiären Gründen). Diese Besonderheiten haben dann durchaus einen messbaren Einfluss auf die Lohnentwicklung eines individuellen Arbeitsverhältnisses. Im öffentlichen Dienst verdienen die Frauen durchschnittlich 112,33 Euro pro Tag (brutto) und die Männer 157,28 Euro. Dies ergibt einen Gender Pay Gap von 28,6% bzw. 16,4% bei reiner Betrachtung der Vollzeitarbeitsverhältnisse.

2021 sind 51,7% der Rentenbeziehenden Frauen und 48,3% Männer. Dennoch erhalten die Frauen nur 42,4% des gesamten Südtiroler Renteneinkommens und die Männer 57,6%. Das mediane Renteneinkommen der Männer beträgt 22.210 Euro, jenes der Frauen hingegen 14.613 Euro. Während mehr als drei Viertel (76,9%) der von den Männern bezogenen Renten Alters- und Dienstaltersrenten sind, liegt dieser Anteil bei den Leistungsempfängerinnen bei 59,6%. Letztere erhalten auch einen erheblichen Anteil anderer Rentenarten, v.a. die Hinterbliebenenrente (29,0% der Frauen, 6,6% der Männer). Auch aufgrund dieser zwischen den Geschlechtern unterschiedlichen Verteilung der Renten, von denen die Alters- und Dienstaltersrenten den höchsten Durchschnittsbetrag aufweisen, ist das Rentengefälle (Gender Pension Gap) zwischen Frauen und Männern besonders ausgeprägt und liegt 2021 bei 31,4%.

Das Auto ist das Verkehrsmittel, das sowohl von Frauen als auch von Männern am häufigsten verwendet wird. Es folgen das Fahrrad oder Elektrofahrrad und die öffentlichen Verkehrsmittel. Im Vergleich zu den Frauen nutzen die Männer im Durchschnitt häufiger das Auto und das Fahrrad und seltener öffentliche Verkehrsmittel. An Werktagen bewegen sich 71% der Frauen und 66% der Männer in einem Umkreis von 10 km fort. An einem durchschnittlichen Werktag legen die Frauen 37% ihrer Wege aus Arbeitsgründen zurück, die Männer 52%. 42% der von Frauen zurückgelegten Wege dienen der Erledigung von Familienangelegenheiten (24% für Dienstleistungen wie Einkaufen und 17% für persönliche oder familiäre Gründe wie Kinder zur Schule bringen), gegenüber 26% (16% und 10%) der von Männern zurückgelegten Wege.

Am 31.12.2021 waren 59% der in den sozialen Einrichtungen betreuten Personen weiblich. Der Bereich der Senioren und Seniorinnen verzeichnete den höchsten Anteil an weiblichen Nutzern (69,2%), während dieser Anteil bei den Personen mit Abhängigkeitserkrankungen am niedrigsten war (23,7%). 2021 wurden in den vier Landesberatungsstellen für Frauen in Gewaltsituationen 586 Frauen beraten und unterstützt. Mehr als die Hälfte von ihnen ist zwischen 30 und 49 Jahre alt. Gewalt gegen Frauen wird auf unterschiedliche Weise ausgeübt und umfasst häufig mehrere Formen. Die psychische Gewalt überwiegt und wird

sono anche le caratteristiche sociali dei generi, che determinano peculiarità lavorative specifiche per i due sessi (come una maggiore quota di lavoro part-time, una concentrazione in alcuni settori economici o l'interruzione del rapporto di lavoro per motivi familiari), le quali a loro volta influenzano notevolmente lo sviluppo retributivo dei singoli rapporti di lavoro. Nel settore pubblico le donne percepiscono una retribuzione giornaliera media (linda) di 112,33 euro rispetto ai 157,28 euro degli uomini. Ciò si traduce in un divario retributivo di genere del 28,6% che scende al 16,4% se si considerano solo i rapporti di lavoro a tempo pieno.

Nel 2021 il 51,7% dei soggetti beneficiari di pensione sono donne e il restante 48,3% uomini. Tuttavia, le donne percepiscono solo il 42,4% del totale del reddito pensionistico altoatesino, gli uomini invece il 57,6%. La mediana del reddito da pensioni per gli uomini risulta pari a 22.210 euro, quella riferita alle donne, invece, raggiunge appena i 14.613 euro. Mentre oltre tre quarti (76,9%) delle pensioni percepite dai beneficiari uomini sono una pensione di vecchiaia o di anzianità, la quota per le beneficiarie donne di queste pensioni si attesta al 59,6%. Queste ultime percepiscono anche una quota significativa delle altre tipologie di pensioni, in particolare quelle a superstiti (femmine: 29,0%, maschi: 6,6%). Anche a causa di questa diversa distribuzione delle pensioni tra i sessi, delle quali quelle di vecchiaia presentano l'importo medio maggiore, il differenziale pensionistico (Gender Pension Gap) tra donne e uomini è particolarmente marcato e pari al 31,4% nel 2021.

Il mezzo di trasporto più utilizzato, sia dalle donne che dagli uomini, è l'automobile, seguita dalla bicicletta (tradizionale o elettrica) e dai mezzi pubblici. Rispetto alle donne, gli uomini usano in media più spesso l'auto e la bicicletta e meno i mezzi pubblici. Dentro la soglia dei 10 km si concentra il 71% della mobilità feriale femminile e il 66% di quella maschile. Nel giorno feriale medio il 37% della mobilità delle donne e il 52% della mobilità degli uomini avviene per motivi di lavoro. Il 42% della mobilità femminile riguarda la gestione familiare (24% per i servizi come fare la spesa e 17% per le persone, come accompagnare bambini e bambine a scuola), contro il 26% (16% e 10%) della mobilità maschile.

Al 31.12.2021 il 59% delle persone assistite presso i presidi sociali era di sesso femminile. Il settore delle persone anziane è quello con la maggiore proporzione di utenza femminile (69,2%) mentre il settore con la proporzione più bassa era quello delle persone con dipendenze (23,7%). Nel 2021 i quattro centri antiviolenza della Provincia hanno offerto sostegno e consulenza a 586 donne, oltre la metà di queste ha un'età compresa tra i 30 e i 49 anni. Le forme di violenza esercitate sulle donne sono di varia natura e spesso combinate insieme. La più frequente è quella psicologica, subita dalla grande maggioranza delle donne (85%), seguita

von den meisten Frauen erlebt (85%), gefolgt von der körperlichen (67% der Fälle). Die ökonomische Gewalt betrifft ebenfalls eine relativ hohe Anzahl an Frauen (31%), während sexuelle Gewalt und Stalking weniger Frauen betreffen (jeweils 24% und 9%). In den meisten Fällen ist der Partner oder Ex-Partner der Gewalttäter.

Hinweise für die Redaktion:

Für weitere Informationen wenden Sie sich bitte an die statistische Informationsstelle, Tel. 0471 41 84 04, E-Mail: astat@provinz.bz.it.

Nachdruck, Verwendung von Tabellen und Grafiken, fotomechanische Wiedergabe - auch auszugsweise - nur unter Angabe der Quelle (Herausgeber und Titel) gestattet.

Verantwortlicher Direktor: Timon Gärtner

da quella fisica (67% dei casi). La violenza economica viene esercitata su un numero di donne abbastanza elevato (31%), mentre le violenze sessuali e lo stalking riguardano percentuali più basse (24% e 9%). L'autore della violenza nella maggior parte dei casi è il partner o l'ex partner.

Indicazioni per la redazione:

Per ulteriori chiarimenti si prega di rivolgersi al centro d'informazione statistica, tel. 0471 41 84 04, e-mail: astat@provincia.bz.it.

Riproduzione parziale o totale del contenuto, diffusione e utilizzazione dei dati, delle informazioni, delle tavole e dei grafici autorizzata soltanto con la citazione della fonte (titolo ed edizione).

Direttore responsabile: Timon Gärtner